

Warum braucht man Musik?

Brunegg Vortrag in der MZH zum Projekt «Zäme gsund bliibe»

Was nicht Schwarz auf Weiss dokumentiert ist, hat auf dem spargetrübten Parkett der Bildungspolitik kaum eine Chance, die Position zu verbessern oder gar zu stärken. Dies mag ein Grund dafür sein, dass die musischen Fächer in der Schule eher gerade mal als nette Randerscheinung figurieren. Doch Menschen, die sich mit Musik eingehend beschäftigen, wissen längst, dass ein enormes Potenzial an Lebensqualität und Bildungsförderung im musikalischen Fundus liegt. Einer, der sein Wissen weitervermitteln möchte, ist Heinz Binder.

Auf seiner Suche nach interpretier- und belegbaren Antworten auf die Frage: «Warum brauchen wir Musik?» trug er ein essentielles Dossier zu einem Vortrag zusammen. Der Instrumentallehrer und Musikschulleiter bringt zudem wertvolle Erfahrung aus jener Zeit mit, in der er aktiv als Mitglied in einer erfolgreichen Showband auftrat.

Sein berufliches Engagement trägt Früchte: Erstmals am diesjährigen Jugendfest trat er mit der von ihm lancierten Schlossband auf. Sie eröffnete den aktuellen Anlass mit der Eurovisionsmelodie.

Musik wirkt gesundheitsfördernd

In der Begrüßungsansprache zu diesem Referat wies die Projektleiterin von «Zäme gsund bliibe» der Gemeinde Brunegg darauf hin, dass im Zusammenhang mit der modernen Gesundheitsförderung der Begriff Lebensqualität immer mehr ins Zentrum rückt. Gesundheit soll nicht mehr nur als Fehlen von Krankheit verstanden werden, sondern in verstärktem Mass als Wert erhalten und gefördert werden. Es werden daher von der Weltgesundheitsorganisation (WHO) bis zum Kanton aufgrund von Studien, entsprechende Leitlinien entwickelt. Ein vernetzbares Leitbild ist im Entstehungsprozess. Darin zeichnet sich ab, dass für die Lebensqualitätsförderung insbesondere das Wahrnehmen einer Vorbildfunktion und die Prävention die wichtigsten Säulen sind.

Über die Gesundheitsförderung will man die möglichen Wege aufzeigen. Wohlwissend, dass er eine dieser wichtigen Wegetappen erschliessen kann, hat Heinz Binder seine Rolle als Akteur wahrgenommen. Er hat die eigenen Erfahrungen mit den Ergebnissen der neuesten wissenschaftlichen Studien verknüpft. In einem spannenden Referat hat er sodann diese Erkenntnisse dem zahlreich erschienenen Publikum

in der Mehrzweckhalle Brunegg vorge- tragen.

Schulvandalismus und Aggressionspotenziale gehen zurück

Dass die Musik Einfluss auf die kognitive und soziale Entwicklung der Kinder hat, ist bekannt. Die neuste sechsjährige Langzeitstudie des deutschen Musikpädagogen Hans Günther Bastian bestätigt dies. Der Einfluss ist weit grösser als bisher angenommen.

Während der Grundschuldauer von sechs Jahren hat Bastian in einem Arbeiterviertel in Berlin Schulklassen begleitet, die obligatorisch ein Instrument lernen, in Ensembles spielen und einen wöchentlichen zweistündigen Musikunterricht erhalten. Diese Klassen wurden verglichen mit solchen, die insgesamt nur eine Wochenstunde Musik erhalten. Bereits nach vier Jahren wurde tatsächlich festgestellt, dass ein Anstieg des Intelligenzquotienten, besonders im Bereich der räumlich mathematischen Fähigkeiten, um bis zu sechs Punkte auf diese erweiterte Musikerziehung zurückzuführen ist. Die durchgeführten Intelligenztests haben von der Form her in keiner Weise das Bildungskapital des familiären Umfelds berücksichtigt. Getestet wurde in einem Arbeiterviertel, einem sozio-kulturell eher bescheidenen Gebiet. Das Ergebnis brachte es zutage: Die vorteilhafte Entwicklung ist eindeutig nicht auf das Bildungsmilieu der Eltern zurückzuführen, sondern auf den intensiven Umgang mit der Musik. Gerade Kinder mit anfangs eher schwachem IQ haben durch die Musik im Vergleich deutlich dazugewonnen. Zugleich konnten die musizierenden Kinder auch ihren sozialen Status verbessern. Es gibt so gut wie keine ausgegrenzten Schüler in musikbetonten Grundschulklassen. Die Lehrer haben auch beobachtet, dass Schulvandalismus und Aggressionspotenziale zurückgehen und die Kinder in der Pause anders miteinander umgehen. Musikalische Erziehung trägt also nachweislich zur Verringerung von Aggressionen bei, Musik lehrt Taktgefühl und Aufmerksamkeit für den anderen. Diese Tatsache hat den deutschen Innenminister Otto Schily zur Aussage bewegt: «Wer Musikschulen schliesst, schadet der inneren Sicherheit.»

Es gibt wohl keine anderen Einflüsse als jene der Musik, die derart viel-schichtig auf die menschliche Befindlichkeit einwirken. Die Heilkraft der Musik ist seit dem Altertum bekannt.

Heinz Binder hat für seine Zuhörer auch dieses vielfältige Spektrum erörtert. Dabei involvierte er das Publikum mit Rhythmus- und Koordinationsübungen aktiv in seinen Vortrag. In der Musiktherapie werden solche Übungen erfolgreich eingesetzt, etwa bei Parkinson- oder Schlaganfall-Patienten.

«Mit dem eigenen Musizieren und den davon abhängigen Tätigkeiten wie Tanzen, Singen, Meditieren, Improvisieren und Gestalten setzen wir uns gegen die zunehmende Verhirnlichung und für eine vermehrte Versinnlichung ein, denn Denken und Bewusstsein kommen erst über unsere Sinne zustande», betonte Binder.

Appell an die politischen Akteure

Schliesslich richtet er einen Appell an die Politik: «Bundesrat Moritz Leuenberger hat von der Kultur als wichtigster Infrastruktur unseres Landes gesprochen. Infrastruktur ist nicht virtuell, sie ist real! Diese Realität gilt es zu fördern: Wir tun es für das Gedächtnis, die Konzentration, die Präzision, das Empfinden, den Sinn für das Zusammenspiel, die Kommunikationsfähigkeit und das Selbstvertrauen. Dies sind lauter Schlüsselqualifikationen für letztlich alle Tätigkeiten in der Wirtschaft, in der Gesellschaft und im Staat.»

Und ernüchternd hält Referent Binder fest: «Trotzdem gibt es leider überall noch kurzsichtige Bildungspolitiker, die sich mit dem Verweis auf finanzielle Engpässe aus der Verantwortung stehlen. Doch die Gesellschaft könnte manche Folgekosten für Resozialisierung, für Therapie und Medikation von jungen Menschen sparen.»

Überraschung und Ehre

Der Abend, der ganz im Banne der Musik stand, endete mit einer Überraschung: Nicole Binder, die Tochter des Bandleaders, hat eigens für die Schlossband ein Signet komponiert, das den musikalischen Schlusspunkt setzte. Kommt dazu, dass dank einem grosszügigen Sponsoring von Elsie von Salis das Ensemble mit neuen, poppig orangen T-Shirts auftreten konnte.

Eine besondere Ehre wird der 15-köpfigen Band heute Samstag zuteil: Sie wird auf dem Schloss für die Gäste von Elsie von Salis spielen. Gross ist die Freude, weil mit Gesundheitsdirektor Ernst Hasler ein äusserst prominenter Zuhörer dabei sein wird und der Einsatz zum Projekt «Zäme gsund bliibe» damit noch zusätzlich eine hoch geschätzte Anerkennung erfährt. (bb)